

## Jakob Stotz - der Streikführer<sup>1</sup>

---

Jakob Stotz wurde am 28. Dezember 1899 als ältester Sohn eines Mössinger Metzgermeisters geboren. Schon sein Vater war politisch aktiv, er wurde als Mitglied der liberalen Deutschen Demokratischen Partei 1919 in den Mössinger Gemeinderat gewählt.

Jakob Stotz machte eine Lehre als Glaser und während seiner Lehrzeit wurde er vom Sozialdemokraten zum Kommunisten. 1922 wurde er Vorsitzender des neu gegründeten Arbeitergesangsvereins "Freiheit". Mitte der 20er Jahre baute Jakob Stotz, der inzwischen die Prüfung zum Glasermeister abgelegt hatte, ein Wohnhaus mit Glaserwerkstatt auf der roten Hilb<sup>2</sup>, dem damals neu erschlossenen Wohngebiet an der heutigen Karl-Jaggy-Straße.

Erst Ende der 20er Jahre übernahm Jakob Stotz führende Positionen in der Mössinger KPD. Beim Generalstreik am 31.1.1933 fungierte Jakob Stotz als Organisator des Demonstrationzugs und marschierte mit an dessen Spitze.

Jakob Stotz war wesentlich dafür verantwortlich, dass bei Burkhardt die Situation nicht eskalierte und sich der Demonstrationzug nach der Sperrung der Bahnhofstraße durch die Reutlinger Schutzpolizei auflöste. Für seine Beteiligung am Generalstreik an führender Position wurde er wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, von denen er fast 2 Jahre absaß.

Nach dem Zweiten Weltkrieg stellte er sich als kommissarischer Bürgermeister zur Verfügung und übernahm damit eine wichtige Vermittlerrolle zwischen der Besatzungsmacht und der Mössinger Bevölkerung. Anschließend gehörte er dem beratenden Ausschuss an, war stellvertretender Bürgermeister und Gemeinderatsmitglied von 1946-1948 und von 1951-1955, danach zog er sich enttäuscht aus der Politik zurück.

Nebenbei bekleidete er eine große Zahl gemeinnütziger Posten. So war er unter anderem Vorsitzender der Genossenschaftsbank, Vertrauensmann der Kreisbaugenossenschaft, Schulbeirat und stellvertretender Standesbeamter.

Im Jahre 1974 wurde Jakob Stotz als erstem Mössinger die Bürgermedaille der noch jungen Stadt verliehen. 1985 enthüllte man zum Andenken an den 1975 verstorbenen Jakob Stotz einen Gedenkstein und der dortige Platz bekam den Namen des Organisators des Generalstreiks.



B 5 Jakob Stotz  
© Stadtarchiv Mössingen

---

<sup>1</sup> Quelle: <http://www.moessingen.de/200>, © Hermann Berner, Museum Mössingen (Letzter Zugriff: 03.01.2018)

<sup>2</sup> Wohnviertel in Mössingen, in dem vor allem Mitglieder der KPD gewohnt haben.

## Jakob Textor - der Transparentmaler<sup>3</sup>

---

Geboren wurde Jakob Textor 1908 in der heutigen Brunnenstraße. Der Vater war Maurer und die Mutter Näherin in der Fabrik. 1916 zogen die Textors auf die Lehr, wo sie einen Hausteil erwarben.

Jakob Textor kam schon früh in Kontakt mit linkem Gedankengut. Sein Vater galt als Sympathisant der Sozialdemokratie und der erste sozialdemokratische Mössinger Gemeinderat Konrad Wagner wohnte im Haus nebenan.

1921-1924 ging Jakob Textor in die Lehre beim Mössinger Malermeister Albert Wagner. Nebenbei trieb er Sport. Er war Mitglied bei den Arbeiterradfahrern und im Arbeiterturnverein, dort gehörte er der Akrobatengruppe an. Sein nachhaltigstes sportliches Erlebnis war der Besuch der Arbeiterolympiade 1925 in Frankfurt. Er war der einzige Mössinger Teilnehmer. Gearbeitet hat Jakob Textor meist auswärts. Zwischendurch war er jedoch immer wieder arbeitslos, was ihm auch die Zeit gab, aktiv am Bau der Mössinger Turnhalle mitzuwirken.

Bekannt wurde Jakob Textor unter den Mössinger Linken vor allem durch spektakuläre politische Aktionen. So kletterte er zu den Reichstagswahlen im April 1932 aufs Kamin der Pausa und hisste dort eine rote Fahne mit Hammer und Sichel. Niemand von den politischen Widersachern getraute sich die Fahne herunterzuholen, so dass der Heizer der Firma schließlich solange schüren musste, bis die Fahne verbrannte. Ähnlich spektakulär war seine nächtliche Mal-Aktion im folgenden Jahr an einer Mössinger Gartenmauer in der Langgaß. Dort stand pünktlich zur Reichstagswahl am nächsten Tag der Spruch: "Wer Hitler wählt, wählt Krieg!"

Beim Generalstreik am 31. Januar 1933 hatte Jakob Textor eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Er musste in der Nacht vorher das beim Demonstrationszug mitgeführte Transparent malen, auf dem "Heraus zum Massenstreik" zu lesen war.

Jakob Textor selbst marschierte mit zwei anderen dem Demonstrationszug voran, jeder trug eine rote Fahne. Bei der letzten Station des Generalstreiks, bei der Firma Burkhardt in der Ofterdinger Straße gehörte Jakob Textor zu denjenigen, die den Fabrikzaun überkletterten. Eifrig schwenkte er seine rote

Fahne vor den Fabrikfenstern, um die bei Burkhardt Beschäftigten zur Teilnahme am Streik zu motivieren.

Nach der Auflösung des Demonstrationszugs rollte Jakob Textor seine Fahne zusammen und flüchtete über die Wiesen. Als er merkte, dass die Polizei ihn nicht mehr einholen konnte, rollte er die Fahne wieder aus und winkte mit ihr den Polizisten zu. Am nächsten Tag wurde Jakob Textor verhaftet, er kam ins Gefängnis nach Rottenburg und anschließend ins Landesgerichtsgefängnis nach Ulm. Im Juli 1933 wurde er zu acht Monaten Haftstrafe verurteilt. Nach der Haftentlassung beteiligte sich Jakob Textor an der Verteilung illegaler Flugblätter gegen das Naziregime. Als er 1934 dabei erwischt wurde und sich nur mit viel Glück aus der Sache herausreden konnte, stellte er seine politische Arbeit vorläufig ein.

Nach 5 Jahren Kriegsteilnahme kehrt er 1945 nach Mössingen zurück und nach der Wiedezulassung der Parteien, wurde er Mitglied der KPD. Erst mit deren Verbot 1956 beendete Jakob Textor sein politisches Engagement und widmete sich nun ausschließlich seinem Beruf und seinen Hobbys, wobei das Bergsteigen zur großen Leidenschaft wurde.



B 6 Jakob Textor  
© Stadtmuseum Mössingen

---

<sup>3</sup> <http://www.moessingen.de/201>, © Hermann Berner, Museum Mössingen  
(Letzter Zugriff: 03.01.2018)

## Hermann, Paul und Eugen Ayen - fast eine ganze Familie sitzt im Gefängnis<sup>4</sup>

Hermann Ayen wurde 1877 in Mössingen geboren. Er war schon 1895 in die SPD eingetreten. Vor dem Ersten Weltkrieg arbeitete er einige Jahre in der Schweiz, wo er sich politisch weiter radikalisierte.

Hermann Ayen war Schreinermeister mit einer eigenen kleinen Schreinerei in einem von ihm gebauten Haus auf der Hilb. Von 1919-1933 saß er im Mössinger Gemeinderat - zuerst für die SPD, ab 1922 für die KPD. Bis 1924 war er außerdem Vorsitzender der KPD Ortsgruppe.

Hermann Ayen hatte zwei Söhne, Paul und Eugen, die in einem von politischen Diskussionen geprägten Umfeld aufwuchsen.

Paul galt als radikal und kämpferisch. Er war bei den Turnern des Sportvereins aktiv und gehörte dem Kampfbund gegen den Faschismus an. Der Bruder Eugen hatte einen ruhigeren Charakter, er war seit 1926 Kinderturnwart und Mitglied im Trommler- und Pfeiferkorps. Die männlichen Mitglieder der Familie Ayen waren natürlich beim Generalstreik dabei und riefen mit am lautesten die Parolen der KPD. Dafür wurden alle drei zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Hermann Ayen hat man als einen der Rädelsführer wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, seine beiden Söhne bekamen wegen schweren Landfriedensbruchs eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr bzw. 3 Monaten.

Paul Ayen beteiligte sich nach Verbüßung seiner Strafe an illegalen Flugblattaktionen und wurde dabei erwischt. Er konnte sich jedoch einer Verhaftung durch Flucht in die Schweiz entziehen. 1936 schloss sich Paul Ayen den Internationalen Brigaden an, die in Spanien gegen den Diktator Franco kämpften. Nach dem Sieg Francos flüchtete Paul Ayen erneut in die Schweiz, wo er bis zum Kriegsende blieb.

Eugen Ayen wurde eingezogen und kam an die Ostfront, dort geriet er für 3½ Jahre in russische Kriegsgefangenschaft.

Nach dem Krieg und der Wiedezulassung der Parteien, war Hermann Ayen sofort wieder politisch aktiv. Bei den ersten Gemeinderatswahlen in Mössingen wurde er Spitzenkandidat einer Liste, die sich links von der KPD einordnete. Auch Eugen gesellte sich nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft wieder zu den alten Parteifreunden.

Paul Ayen blieb ebenfalls sein Leben lang seiner politischen Überzeugung treu, in Mössingen gelang es ihm jedoch nicht mehr so richtig Fuß zu fassen und deshalb orientierte er sich mehr an der Arbeit der Tübinger Kommunisten.



B 7 Hermann, Eugen und Paul Ayen  
© Stadtarchiv Mössingen

<sup>4</sup> <http://www.moessingen.de/202>, © Hermann Berner, Museum Mössingen  
(Letzter Zugriff: 03.01.2018)



## Zweimal Martin Maier - Parteivorsitzender und Konsumkassier<sup>5</sup>

Martin Maier wurde 1887 in Mössingen geboren, sein Vater war Rechenmacher und Landwirt. Er erlernte den Beruf des Wagners, den er ausübte, bis er 1921, hauptamtlicher Kassier des Mössinger Konsumvereins wurde. Schnell expandierte das Geschäft und bald schon hatte der Mössinger Konsum neben dem Stammladen fünf weitere Filialen.

Martin Maier gehörte dem unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg in Mössingen gebildeten provisorischen Arbeiter-, Bauern- und Handwerkerrat an. Dieses Gremium kümmerte sich um die wirtschaftlichen und sozialen Belange der Bevölkerung in den ersten Nachkriegsmonaten. 1919 zog Martin Maier dann mit vier weiteren Parteimitgliedern für die SPD in den neu gewählten Mössinger Gemeinderat ein, dem er bis 1933 angehörte. 1920 trat er von der SPD zur USPD über und Ende des gleichen Jahres zur neu gegründeten KPD. Martin Maier war ein begnadeter Redner und stellte diese Begabung ganz in den Dienst seiner Partei.

Der Vorsitzende der Mössinger Ortsgruppe der KPD im Jahre 1933 hieß ebenfalls Martin Maier. Er gehörte dem Jahrgang 1898 an und war von Beruf Maler. In seiner Funktion als Parteivorsitzender wurde er am Morgen des 31. Januar 1933 von Genossen darüber informiert, dass in den umliegenden Orten wenig vom angekündigten Generalstreik zu bemerken sei. Daraufhin ließ sich Martin Maier mit dem Motorrad nach Reutlingen zum Unterbezirkschef der KPD fahren. Was dabei besprochen wurde ist nicht bekannt, jedenfalls trat der Reutlinger KPD Funktionär Fritz Wandel als Redner beim Mössinger Demonstrationszug auf.

Als Folge seiner Teilnahme am Generalstreik in führender Stellung wurde Martin Maier schließlich wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Landfriedensbruch zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Während seiner Haftzeit erkrankte er schwer und ihm musste schließlich der rechte Unterschenkel amputiert werden.

Nach Verbüßung der Gefängnisstrafe zog er nach Bodelshausen, vier Jahre später kehrte er jedoch nach Mössingen zurück. Politisch trat er nicht mehr in

Erscheinung.

Sein Namensvetter Martin Maier, den man auch den "Konsum-Maier" nannte, war beim Generalstreik natürlich ebenfalls mit dabei und wurde anschließend wegen erschwerem Landfriedensbruch zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Im Mai 1933 enthob man Martin Maier seines Amts im Mössinger Konsumverein. Nach der Haftentlassung versuchte er deshalb als Landwirt sein Auskommen zu finden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Martin Maier Mitglied des beratenden Ausschusses, der in Kooperation mit der französischen Besatzungsmacht die Probleme der Zeit so gut es ging zu regeln versuchte. 1946 wurde Martin Maier auch wieder für die KPD in den Mössinger Gemeinderat gewählt, dem er bis 1948 angehörte.



B 8 Maler Martin Maier  
© Stadtmuseum Mössingen

<sup>5</sup> <http://www.moessingen.de/203>, © Hermann Berner, Museum Mössingen  
(Letzter Zugriff: 03.01.2018)